

Der Philosoph Franz Rosenzweig – Eine Vergegenwärtigung

Vorbemerkungen

Wenn man den Namen Franz Rosenzweig hört, so wird man unwillkürlich auch an Martin Buber erinnert. Hat nicht Rosenzweig, der Frühverstorbene, gemeinsam mit Buber an der "Verdeutschung der Schrift" gearbeitet? Erst langsam entdeckt man neben dem bekannten Denker Martin Buber den großen jüdischen Religionsphilosophen Franz Rosenzweig, den Autor von *Der Stern der Erlösung* (1921), der der beginnenden Krisis des abendländischen Denkens nicht nur mit einer entschiedenen Verknüpfung von Philosophie und Glauben zu begegnen versuchte, sondern der in der Erneuerung des jüdischen Glaubens auch ein Grundelement für die Selbstfindung des christlichen Abendlandes und seines kulturellen weltgeschichtlichen Auftrags erblickte. Mit Recht wurde deshalb Rosenzweig mit Moses Maimonides (1135-1204) verglichen, dem anderen großen jüdischen Religionsphilosophen, dessen Synthesis von jüdischem Glauben und griechischer Philosophie zum Vorbild der christlichen Scholastik, dem erneuerten Anfang des abendländischen Denkens im Mittelalter, geworden war.

Seltener begegnet einem der Name Franz Rosenzweig in der "reinen" Philosophie, und hier zunächst auch nur im Kontext philosophiegeschichtlicher Hegel-Forschung. Seine zwei-bändige Monographie *Hegel und der Staat* (1920) setzt einerseits die Tradition der großen Hegel-Interpretationen von Karl Rosenkranz, Rudolf Haym und Wilhelm Dilthey fort und bildet zugleich den Ausgangspunkt für alle späteren Auseinandersetzungen mit Hegels Gesellschafts- und Staats-